Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 8

Artikel: Geistige Neutralität
Autor: Huber, Fortunat
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066395

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEISTIGE NEUTRALITÄT

Von Fortunat Huber

Geistige Neutralität heisst für den Schweizer weder Gleichgültigkeit noch Überparteilichkeit, sondern leidenschaftliches Bekenntnis zu unserer Demokratie, Selbstbestimmung durch Selbstbesinnung. Das sind die Gedanken, die der Verfasser in dem nachfolgenden Artikel ausführt.

Die Ursache unserer politischen Unabhängigkeit ist unsere geistige Selbständigkeit. Mit ihr steht sie; sie fällt mit ihr. Die geistige Neutralität ist die sicherste Gewähr für die militärische. Sie ist deshalb wichtig für unsere Grenznachbarn. Noch wichtiger ist sie für uns.

Aber was heisst geistige Neutralität? Ein Scheunendach zum Unterkriechen, bis sich die geistigen Gewitter rund um unser Land entladen oder verzogen haben? Es gibt Leute, die dieser Meinung sind. Ihr Rezept ist: stillehalten, auf den Mund sitzen, noch besser, sich totstellen. Sie halten sich für Realpolitiker. Sie sind Narren. Geistige Neutralität in diesem Sinne

wäre eine Weltanschauung für Leichen. Sie zu verkünden, hiesse unsern Tod selbst anzeigen. Es wäre die Aufforderung an die lebenden Nationen, uns zu begraben.

Die geistige Neutralität kann für uns nicht Gleichgültigkeit gegenüber den Ideenkämpfen bedeuten, die sich jenseits unserer Grenzpfähle abspielen. Wir müssen uns mit ihnen auseinandersetzen.

Ist der Schweizer berufen, von der hohen Warte der Alpen herab, als Hüter der Mitte, gottähnlich, den Sturm der Geister durch das Beispiel seiner Überlegenheit zu glätten? Die Vorstellung ist so widerwärtig, dass sie dem hartgesottensten Festredner die Schamröte ins Gesicht treiben sollte.

Nein, geistige Neutralität kann für die Schweiz weder Gleichgültigkeit noch Überparteilichkeit sein. Geistige Neutralität ist flammendes Bekenntnis für **unsere** Demokratie, für **uns**. Die persönlichen Freiheitsrechte der französischen Revolution bilden heute einen unantastbaren Bestandteil auch unserer Demokratie; aber verankert in der Freiheit des Christenmenschen, in der moralischen Selbstverantwortung des Einzelnen Gott gegenüber — diesem schweren Gewicht und herrlichen Geschenk, das uns keine staatliche Ordnung gegeben hat und auf das wir weder zugunsten eines fremden, noch sogar unseres eigenen Staates verzichten können.

Für diese — unsere — Demokratie haben wir einzustehen, mit ganzem Einsatz, mit allen Mitteln. Darüber können wir uns von niemandem Vorschriften machen lassen. Aber wir führen diesen Kampf nur für uns. Wir fühlen uns weder verpflichtet, noch gewillt, andern Völkern unsere Staatsauffassung aufzudrängen.

Die leidenschaftliche Parteinahme zugunsten unserer Demokratie, für uns, schliesst Zurückhaltung in der Beurteilung der Vorgänge jenseits der Grenzen nicht aus, sondern ein. Es ist läppisch, über die vermeintlichen und wirklichen Blössen fremder Gedankengänge und deren Auswirkungen zu triumphieren. Es ist unwürdig und dem eigenen Staate gegenüber unter Umständen verbrecherisch, ihre Träger und Symbole zu beschimpfen. Wir haben das Recht und die Pflicht, ihre Schwächen zu erkennen, aber unvergleichlich wichtiger ist, die Quellen ihrer Kraft zu ermitteln, um sie, soweit es mit den Grundpfeilern unserer Weltanschauung vereinbar ist, auch uns dienstbar zu machen.

Es gehört zur Wahrung der geistigen Neutralität, alle Einflüsse, die den Staat bedrohen, gleichgültig, ob sie aus dem Norden oder Osten, Süden oder Westen kommen, ohne Rücksicht auf die jeweilige Windrichtung, schonungslos zu bekämpfen.

Ausländische Vertreter fremder Ideologien, auch in inländischer Tarnung, müssen blossgestellt und unschädlich gemacht werden. Nicht so, dass wir sie ausserhalb unserer Gesetze stellen, das erschwert nur ihre Abwehr, da sie uns ins Unrecht versetzt, sondern so, dass wir

1. Gesetze schaffen, deren Maschen eng genug sind, um diese Wühlmäuse wirklich zu fassen;
2. eine amtliche Organisation aufstellen, die umfassend genug ist, um die Befolgung dieser Gesetze sicherzustellen;
3. eine scharfe Beaufsichtigung aller in der Schweiz lebenden Ausländer durchführen.

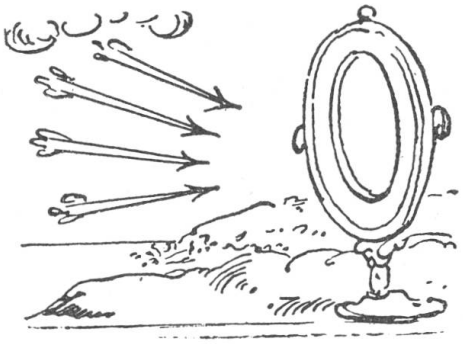
Diese Aufgaben erfordern grosse

Mittel. Aber sie sind so gut angelegt, wie das Geld für die militärische Aufrüstung. Denn was nützen uns Kanonen und Befestigungen an der Grenze, wenn sich der Feind schon im tiefsten Frieden im Innern unseres Landes breitmacht? Wir sehen keine Gespenster. Wir schreiben aus keiner Panik heraus. Wir haben noch die Zeit, uns an diese Arbeiten zu machen. Aber es ist Zeit!

Das Ringen um die eidgenössische Seele, das von mehr als einer Seite geführt wird, macht Spannungen mit dem Ausland unvermeidlich. Es besteht die Möglichkeit, dass uns in der nächsten Zeit von dem einen oder andern Staat vorgeschlagen wird, durch Kultur- oder Presseabkommen Konflikte auszuschalten. Das Eingehen auf solche Vorschläge wäre lebensgefährlich. Im Augenblick, in dem wir nach der Meinung des Vertragspartners das Abkommen gebrochen haben, hat dieser das Recht erworben, sich in unsere innern Verhältnisse einzumischen, ein Recht, das wir keinem unserer Nachbarn, unter welchen Umständen es auch sei, einräumen können.

Es gehört mit zu den Pflichten unserer geistigen Neutralität, alles zu tun, um Zwischenfällen vorzubeugen. Aber es muss uns durch unsere eigene Disziplin gelingen.

Die Wiederherstellung der « integralen Neutralität », die der Bundesrat in der Maitagung des Völkerbundes zur Sprache bringen möchte, ist eine Angelegenheit unserer Aussenpolitik. Sie ist weitgehend durch die aussenpolitischen Zeitereignisse bestimmt. Ihre überzeitliche Berechtigung liegt in der innenpolitischen Tatsache der Jahrhunderte alten geistigen Neutralität unserer Nation.

Die « integrale Neutralität » ist, wie alles Absolute, ein Ziel, das nie ganz erreicht werden kann. Aber der Weg dazu, so schwer er sein mag, ist doch in einer Hinsicht für keine Nation so leicht wie für die unsere. Die Schweiz kennt seit Jahrhunderten keinen Erbfeind. Schon der Gedanke, eines unserer Nachbarvölker zu hassen, wäre für uns unmöglich. Wir achten sie nicht nur, wir haben sie alle gern. Nicht aus Berechnung, aus keiner Überlegung, aus dem Herzen!

Unsere geistige Neutralität richtet sich gegen niemand. Keine Nation kann tiefer von der Überzeugung durchdrungen sein als die unsere, dass jedes Volk seine ihm eigene Staatsform selbst finden muss. Der Kampf um die Erhaltung unserer geistigen Neutralität ist für uns nichts anderes als das Ringen um die Selbstbestimmung durch Selbstbesinnung, die wir auch allen unsern Nachbarn wünschen.